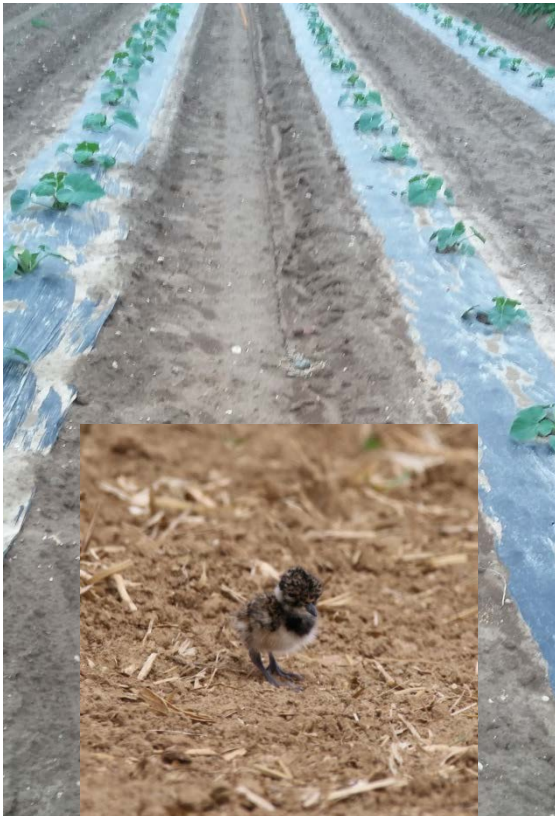


Kiebitzvorkommen und Kiebitzschutz im Kreis Euskirchen 2017

Erfahrungsbericht Julia Zehlius, Biologische Station im Kreis Euskirchen



Da die Kiebitzerfassung und der Gelegeschutz 2016 gut angenommen worden ist sollte auch 2017 weiter für den Schutz des Kiebitzes im Kreis Euskirchen gearbeitet werden. Kreisbauernschaft, Landwirtschaftskammer, Ehrenamtler, die Untere Naturschutzbehörde Kreis Euskirchen und die Biologische Station im Kreis Euskirchen waren beteiligt.

Die Landwirtschaftskammer hat im Frühjahr 2017 einen Artikel in der LZ initiiert, in dem Kiebitzschutz und Landwirtschaft am Beispiel eines Betriebs thematisiert wurde. Auf Flächen dieses Betriebs waren 2016 sieben Gelege markiert worden und der Landwirt hatte für 2017 einen Antrag auf Vertragsnaturschutz im Sinne des Kiebitzschutzes gestellt. Er war also durch das Projekt für den Vertragsnaturschutz gewonnen worden.

Die Landwirtschaftskammer hat erneut alle Landwirte in der in den Vorjahren ermittelten Kulisse für Kiebitzbruten angeschrieben und über die Fortführung des Projektes informiert. Damit war der Weg bereitet, Gelege zu suchen und die Äcker für die Markierung zu betreten. Mitte März begann die Gelegesuche, das erste Nest wurde am 19.3.2017 im Gebiet bei Großbüllesheim markiert. Die systematische Gelegesuche wurde am 19.5. eingestellt, am 3.6. wurde noch ein Nest in einem frisch bearbeitetem Kürbisacker markiert und der Landwirt informiert, da es genau in der Fahrspur lag und daher noch gefährdet war. Die betroffenen Landwirte wurden bei Nestfunden entweder durch einen Anruf informiert, wenn sie der BioStation schon bekannt waren, oder durch ein Schreiben der Landwirtschaftskammer.

2017 waren 20 Landwirte von Gelegemarkierungen betroffen. 2016 und 2017 betraf es insgesamt 30 Bewirtschafter.

Die markierten Gelege verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Teilgebiete (nur Ackerbruten, bei Schwerfen wurden auch Paare im Grünland beobachtet oder in den Klärpoldern konnten auch Kiebitzpaare beobachtet werden):

Dom-Esch	1
Großbüllesheim	40
Elsig	9
Wisskirchen	9
Schwerfen/Langendorf/Merzenich	10
In der Summe:	69

Davon lagen 56 auf dem Gebiet der Stadt Euskirchen, 3 in Weilerswist und 10 in Zülpich.

Bruten auf einer Grünlandfläche an der Burg Irnich und im Bereich der Klärpolder der Zuckerfabrik Euskirchen wurden nicht mitgezählt, auch Alttiere mit sehr jungen Pulli an Stellen, wo vorher keine Nester markiert werden konnten. Es ist davon auszugehen, dass einzelne der markierten Nester Nachgelege waren. Vor allem bei den später auftretenden Gelegen kann (aber muß das nicht) der Fall sein. In der Summe ist davon ausgehen, dass es mindestens 70 brütende Paare gab, da z.B. an der Burg Irnich über längere Zeit 4 balzende Paare dokumentiert wurden, an den Klärpoldern mindestens 3 Paare zu sehen waren etc. Wir gehen auch davon aus, dass v.a. im Bereich Großbüllesheim Paare im Wintergetreide gebrütet haben. Witterungsbedingt gab es z.T. Vegetationslücken, in denen

regelmäßig Kiebitze zur Brutzeit beobachtet wurden. In einem Wintergetreideacker gelang auch ein Brutnachweis mit Schlupferfolg. Außerdem gab es an anderen Stellen vereinzelt Sichtungen mit balzenden Tieren, z.B. in der Nähe von Kessenich, dem Straßfelder Vlies oder noch spät bei Bürvenich (in Richtung Achemer Mühle), wo aber aus Zeitgründen nicht intensiv nach Gelegen geschaut werden konnte.

2016 konnten insgesamt nur 46 Gelege markiert werden. Unklar bleibt, ob 2017 mit 69 Gelegen wirklich mehr Nester angelegt wurden oder ob die zunehmende Erfahrung der „Suchenden“ zur höheren Gelegezahl geführt hat. Auf jeden Fall kann davon ausgegangen werden, dass der lokale Bestand über diesen kurzen Zeitraum nicht geschrumpft ist.

Im Bereich Großbüllesheim begannen die Bruten dieses Jahr früh, am 19.3. wurde das erste Nest markiert. Bei Wisskirchen gelang der erste Nestfund am 26.3. bei Elsig am 29.3. Insgesamt wurden **18 Nester vor dem 1.4. gefunden und markiert**, immerhin 26%. Die weiteren Funde verteilen sich wie folgt:

- 17 Nester zwischen dem 1.4. und 15.4.
- 22 Nester zwischen dem 16.4. und 30.4.
- 9 Gelege zwischen dem 1.5. und 15.5.
- 3 Gelege nach dem 16.5.

Auffällig war das Verhalten der Kiebitze im Raum Schwerfen/Langendorf/Merzenich. Dort gelangen 2016 am 4.4.2016 zwischen Bürvenich und Schwerfen die frühesten Funde im Untersuchungs Jahr 2016. Insgesamt wurden in diesem Bereich im Vorjahr, verteilt auf zwei Äcker, 7 Nester markiert. Beide Äcker waren 2017 auch in den Vertragsnaturschutz aufgenommen worden und waren wie 2016 bei der Ankunft der Kiebitze schwarz und unbearbeitet. Bei der ersten Begehung ab dem 16.3. wurden dort auch mehrere balzende Tiere dokumentiert. Aber nur ein Paar schritt zur Brut, das Gelege wurde am 30.3.2017 markiert. Ein Schlupferfolg wurde am 24.4.2017 dokumentiert. Die anderen Kiebitze waren in der Zwischenzeit aus diesem Bereich ganz verschwunden. Ein Erklärungsversuch ist die Trockenheit im Frühjahr 2017. Auffallend war auch, dass in dem ganzen Untersuchungsraum Schwerfen/Langendorf/Merzenich zwar bei jeder Begehung Kiebitze, auch balzende Tiere, zu beobachten waren. Die Nestersuche gestaltete sich dort aber sehr zeitaufwändig. Insgesamt wurden in dem Raum nur 10 Nester markiert, 2016 dagegen 16. Allerdings wurde auch am 18.5. noch ein neues Nest markiert und weitere Paare waren noch aktiv. Eine Nestersuche fand aber aus Zeitgründen nicht weiter statt, die meisten Äcker waren bis dahin allerdings auch bestellt, so dass die späteren Bruten in der Regel nicht mehr durch Bodenbearbeitung gefährdet waren.

Bei Großbüllesheim befindet sich mit 40 gefundenen Gelegen das größte Brutgebiet des Kiebitzes im Kreis Euskirchen. Hier werden seit 4 Jahren mit unterschiedlicher Intensität Kiebitze gesucht und gefunden (ausgelöst durch den „Kiebitzerlass“). In der Vergangenheit (ca. 20 Jahre) hatte ich dort persönlich immer schon einzelne Kiebitzbeobachtungen beim Durchfahren des Gebietes, so dass Herr Kuhn (Ehrenamtler) das zum Anlass genommen hatten, dort 2014 erstmalig systematisch nachzuschauen. Gespräche mit Ortskundigen machten deutlich, dass dort schon viele Jahre Kiebitze gebrütet haben. Beschrieben wird u.a. auch, dass es dort früher noch mehrere Maare gab. Auffällig war auch, dass es sich, verglichen mit dem zweiten großen Kiebitzgebiet bei Schwerfen/Langendorf/Merzenich, um ein relativ kompaktes Vorkommen handelt. Je nach Jahren und Feldfrüchten

weitete sich das Kernvorkommen 2016 z.B. mehr in Richtung Dom-Esch hin aus, 2017 mehr in Richtung Schneppenheim.

Neu war auch die Beobachtung von brütenden bzw. Junge führenden Altvögeln in zwei Kürbisfeldern. Beide waren mit einer schwarzen Folie bedeckt, die nur im Bereich der Kürbispflanzen ein Loch aufwies und ansonsten z.T. mit Erde abgedeckt war.

Im zweiten Jahr wurden erneut Äcker besiedelt, auf denen 2015 oder v.a. 2016 schon Brutnachweise gelangen, so dass man dort von traditionellen „Kiebitzäckern“ sprechen kann. Das deckt sich meist auch mit den Beobachtungen des entstprechenden Bewirtschafters. Erfreulich ist, dass auf 7 Äckern zwischen 5 und 8 Bruten nachgewiesen werden konnten. Auf diesen Äckern konnten z.T. 6 oder 7 Bruten zu einem Zeitpunkt beobachtet werden, so dass wir dort einem Teilziel des Projektes, möglichst abwehrstarke Kiebitzbrutkolonien zu erhalten, in diesem Jahr in einzelnen Gebieten schon nahekommen. Manche Äcker mit 1 Gelegefund liegen in der Nähe dieser „Kolonieäcker“, so dass auch sie davon profitieren. Einzelne Äcker mit einem Gelegenachweis (vor allem später im Jahr) scheinen auch etwas isoliert zu liegen.

Eine neue Maßnahme konnte ausprobiert werden. Auf drei Äckern wurden mehr als drei Kiebitzbruten nachgewiesen und insgesamt vier je 1 ha große **Feldvogelinseln** angelegt, gemäß dem Erlass vom Frühjahr 2017. Nach dem 1.4. fand dort bis zur Ernte der Hauptfrucht oder mindestens dem 1. Oktober keine Bodenbearbeitung statt. Diese Bereiche deckten fast alle Gelege der entsprechenden Parzelle ab, da sie erst kurz vor der Bewirtschaftung genau ausgepflockt wurden und die Nester geklumpt lagen. Betroffen waren drei Vertragsnehmer. Geschützt wurden durch die Inseln mind. 18 Gelege direkt und weitere in der unmittelbaren Umgebung. Am günstigsten erschien mir die Situation, wenn die Bearbeitung noch vor dem Schlupf der Jungen erfolgte. Auf einer Insel schlüpften die Pulli eines Geleges kurz vor der Bodenbearbeitung. Bei diesem Paar konnte ich anschließend nur einen Jungvogel beobachten. Bei den später geschlüpften Pulli waren über einen längeren Zeitraum 2-4 Junge zu sehen. Aus Zeitgründen konnte das aber nicht so systematisch erfolgen, dass ein **Bruterfolg** für die insgesamt markierten Gelege im Kreis Euskirchen untersucht werden konnte. An mehreren Stellen im Untersuchungsgebiet zeigten sich aber flügge Kiebitze.

Profitiert von den Feldvogelinseln haben viele weitere Arten wie Feldlerche, Schafstelze, Rebhuhn oder auch die Rohrweihe, die nicht weit entfernt 4 Junge großziehen konnte und häufiger im Bereich der Kolonien beobachtet wurde. Im späteren Jahresverlauf wurden z.B. zahlreiche Hasen in einer Insel mitten im hohen Mais beobachtet oder auch viele Kleinvögel rastend.

Die Erfahrungen beim Kiebitzschutz sind zum deutlich überwiegenden Teil positiv. Die meisten Landwirte sind aufgeschlossen. Begegnungen in der Feldflur wurden meist zum gegenseitigen Austausch genutzt. Es gab Anrufe, wo wir auf Kiebitzaktivitäten hingewiesen wurden. Einzelne Landwirte haben zusätzlich zu den markierten Gelegen noch 1-2 weitere Nester bei der Bewirtschaftung gefunden und ausgespart. Man konnte merken, dass die Landwirte sich auch untereinander über die Kiebitzmaßnahmen unterhalten haben. Eine Sensibilisierung hat stattgefunden. Ich hatte den Eindruck, dass manche Bewirtschafters stolz waren, mehrere Kiebitzgelege auf ihrem Acker zu haben. Die Landwirtschaftskammer lädt zum Ende des Jahres zu einem Treffen mit den „Kiebitzlandwirten“ ein, um gemeinsam mit der BioStation, dem Kreis und den Landwirten eine Bilanz zu ziehen und zu überlegen, wie es im nächsten Jahr weitergehen kann.

Auf einem Acker tauchte ein Problem auf. Nach der ersten Markierung von 3 Nestern fand trotz Information des Bewirtschafters Anfang April eine erste Bodenbearbeitung statt. Anschließend wurden erneut 6 Nester gefunden und dem Bewirtschafter mitgeteilt. Am 20.4. erfolgte die Einsaat und die Markierungen wurden erneut nicht beachtet. Zeitnah wurden Gespräche mit dem Bewirtschafter und Lohnunternehmer geführt. Zur Zeit (November) wird das Thema noch mal mit den beiden Zuständigen erörtert. Beide berichten, dass die zuständigen Mitarbeiter sehr betroffen waren, dass Gelege überfahren wurden. Durch einen Vortrag der BioStation für die Mitarbeiter soll im Januar 2018 versucht werden, zumindest für diesen Acker (der zwei Jahre hintereinander Kiebitzbruten aufwies) das Problem in Zukunft zu lösen. Das zeichnet sich auch so ab. Es wird auch versucht werden, Übersichtskarten so aufzubereiten, dass sie für das GPS-System des Lohnunternehmers zu lesen sind, so dass die Fahrer sensibilisiert werden können für die Räume, in denen Gelegemarkierungen auftreten könnten.

Ansonsten zeigten sich wenig gravierende Probleme. In einem Fall wurden die Nester z.B. sehr kleinräumig ausgespart und ein Nest war kurze Zeit später aufgegeben (Eier waren noch vorhanden).

Die Suche brütender Kiebitze gestaltete sich teilweise sehr schwierig, vor allem in Feldern mit Zwischenfrucht aber auch in den großen noch unbearbeiteten Schlägen mit welligem Relief. Beim Suchen der Nester half z.T. der Einsatz eines Fernglases mit Entfernungsmesser (bisher liegt aber nur ein Exemplar vor, so dass es nicht von allen suchenden Personen eingesetzt werden konnte).

Der Zeitaufwand für die Suche der brütenden Tiere war sehr hoch, u.a. dadurch, dass die ersten Gelege früh auftauchten und dann z.T. erst einmal wenig passierte. Gerade in dem großräumigen Untersuchungsgebiet bei Schwerfen/Langendorf/Bürvenich war das für die Suchenden z.T. regelrecht zermürend. Geeignet erscheinende Äcker bei Stotzheim wurde auch regelmäßig abgescannt und Bruthinweise gefunden. Bei einem gemeinsamen Nachtreffen der „Kiebitzsucher“ wurde überlegt, wie der Zeitaufwand im nächsten Jahr möglichst reduziert werden kann. Verschiedene Ideen werden bei einem Nachtreffen mit den Bewirtschaftern, der Landwirtschaftskammer, der UNB und der Biologischen Station erörtert werden. Ziele sollte sein:

- die Eigeninitiative zum Auffinden der Gelege durch die Landwirte selber oder einzuarbeitende Vertrauenspersonen der Landwirte weiter zu fördern,
- die Bodenbearbeitung auf geeigneten Äckern zwischen Ende März und Mitte Mai möglichst zu unterlassen oder zeitlich stark zu verdichten
- prioritär die Landwirte von „traditionellen Kiebitzäckern“ intensiv zu begleiten, so dass früh im Jahr klar ist, wo mit Kiebitzbruten zu rechnen ist und die Landwirte darum gebeten werden, kurz vor anstehenden Bearbeitungsschritten telefonisch Bescheid zu geben. Auf diese Art müssen diese Flächen nicht schon ab Mitte März regelmäßig aufgesucht werden. Auch andere Landwirte mit bisherigen Brutvorkommen sollten darum gebeten werden
- weiter intensiv um kiebitzgerechte Maßnahmen in diesem Gebiet zu werben (AUM, VNS, Ausgleichsflächen, etc.)
- die weitere Sensibilisierung für den Kiebitz und damit auch für andere Artenschutzthemen in der Feldflur

Und noch ein paar persönliche Worte: Es macht Freude zu sehen, wie Landwirte, Ehrenamtler und Hauptamtliche hier an einem Strang ziehen um im praktischen Artenschutz weiterzukommen. Es ist sehr interessant, immer weiter in das Thema Kiebitz und weitere Aspekte der heimischen Feldflur einzusteigen. Mir wird aber auch deutlich, dass wir bei vielen Themen eigentlich viel genauer und

intensiver hinschauen und gegenlenken müssten, um den Artenschwund in der Börde aufzuhalten. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Für die Landwirtschaft halte ich es in Zukunft für sehr wichtig, dass Greeningmaßnahmen möglichst in Form von Brachen/Blühflächen/Blühstreifen durchgeführt werden und weitere AUM- oder Vertragsnaturschutzpakete in der Feldflur für wieder reicheres Leben sorgen. Wichtig wäre es, dass diese dann noch verstärkt in Bereiche gelegt werden, in denen Vorkommen gefährdeter Feldarten bekannt sind. In diese Richtung geht schon die Beratung im Rahmen des DBU-Projektes und die Benennung von Feldvogel-Schwerpunkträumen. Letzteres wird für den Bördeteil des Kreises Euskirchen (Euskirchen, Weilerswist, Zülpich) gerade erarbeitet.

Danke allen Landwirten, Ehren- und „Hauptamtlern“ und Kollegen, die an diesem erfreulichen Projekt zum Schutz des Kiebitzes und damit auch anderen Arten der Feldflur im Kreis Euskirchen mitwirken.